

Predigt über 1. Korinther 1, 55 am Ostersonntag 2015

„Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht:

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

– Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Das Leben hat Beute gemacht, fette Beute. Wie ein Raubtier nach seiner Beute springt, zupackt, sie mit seinen Pranken krallt, zwischen den Zähnen zerfleischt, zerkaut unter dem Gedröhn der berstenden Knochen, um das Opfer endlich mit zufriedener Gier zu verschlingen, so hat das Leben Beute am Tod gemacht!

– Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Und so wie das gesättigte Raubtier nach einem geglückten Raubzug sich gemütlich hinkauert und sich mit vollem Recht wieder als Herr seiner Welt wissen kann, so fragt das Leben, das den Tod verschlungen hat, mit dem Spott des Siegers: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Mit diesen unvergleichlichen Bildern feiert der Apostel Paulus den Sieg des Lebens über Tod und Hölle.

Der Stachel des Todes kann nicht mehr kitzeln noch stechen, schon gar nicht sein Gift mehr versprühen. – Der Tod ist blamiert; stumpf geworden sein Klinge!

Wie Fanfarenklänge dringen diese Worte (wieder) am heutigen Ostermorgen an unser Ohr. Die Schlacht ist geschlagen, der Kampf entschieden. Sieger ist das Leben: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg“!

Dieses Lied des Lebens geht dem Paulus leicht über die Lippen. Mit dem Tod ist es aus. Paulus klagt nicht länger über den Triumph des Kaiphas und Pilatus und aller Herrscher, die ihm noch in der Geschichte der Menschheit folgen werden, sondern er feiert in diesen Versen souverän den Sieg des auferstandenen Christus!

Weil: Die unerbittliche Kette des Todes ist an einer Stelle aufgebrochen worden: Am Kreuz, am bitteren Ort des Todes, wurde dem Tod der todbringenden Schlag versetzt. Am Kreuz wurde das Gesetz des Todes gebrochen.

– Das Kreuz, der Fluchpfahl, ist in Wahrheit zum Lebensbaum geworden ...

Hier hat Gott sein „Nein“ gesagt zum Tod und sein „Ja“ gesprochen zum Leben. Wir müssen uns seither nicht mehr abfinden mit der Perspektive des Todes.

Es gibt jetzt – wider allen Augenschein – die Perspektive des Lebens. Ostern ist darum die „neue Lesart des Lebens“, ein Paradigmenwechsel unseres Lebensverstehens, ein Quantensprung unserer Lebensdeutung!

Der Osterglaube kann nicht rational, also mit dem Verstand, bewiesen werden, wohl aber im Leben und in der Welt ent-deckt werden – das Wunder des Frühlings, sein Blühen und Duften, ist immer neu ein weltlicher Hinweis auf die Osterwahrheit!

Ostern will die Gegenwart mit Leben erfüllen und die Zukunft dem Leben erschließen. Ostern will hoffnungsvoll über die Horizonte des Alltags mit seinen vielen Toden hinausblicken lassen.

Wir greifen heute dem Morgen vor!

„Um wieviel mehr“, sagt der Apostel in einer charakteristischen Wendung oft, wenn er von diesem Leben spricht, das den Tod verschlungen hat. Dies können wir den „Mehrwert“ des Lebens nennen.

Ostern ist demnach das Fest, das diesen „Mehrwert des Lebens“, das dieses Leben, das den Tod verschlungen hat, feiert.

So beginnt mit Ostern das Lachen der Erlösten und das schöpferische Spiel der Phantasie. Osterlieder rühmen seit altersher den Sieg des Lebens, indem sie den Tod auslachen: „Die Welt ist mir ein Lachen“; die Hölle verspotten und die Mächtigen, die Furcht und Schrecken um sich verbreiten, lächerlich machen: „sie zürnt und kann nicht's machen, all Arbeit ist verlorn“! – Osterpredigten begannen früher mit guten Witzen: „Wer einen Menschen zum Lachen bringt, öffnet ihm den Himmel“, sagt ein rabbinisches Sprichwort.

Ein richtig alter Osterwitz, der schon zur mittelalterlicher Sammlung des risus paschalis, des Osterlachens zählte, geht so:

In der katechetischen Stunde wird über das Glaubensbekenntnis gesprochen. In der folgenden Stunde bei der Wiederholung fragt der Pfarrer: Wer war Pontius Pilatus? Der kleine Anselm, Sohn eines Medicus, eines Arztes, zeigt auf und sagt: „Pontius Pilatus, Herr Pfarrer, aber der war eigentlich gar keiner, sondern das war eine Krankheit.“

„Wie kommst du denn darauf?“, fragt der Pfarrer erstaunt:

Darauf der Bub: „Ganz einfach. Wir beten doch im Glaubensbekenntnis: ‚Gelitten unter Pontius Pilatus‘“.

Weil wir den Tod eigentlich nicht mehr ernst nehmen müssen, ist Ostern das Fest des Humors, aber auch des kräftigen Geschmacks. Wo es gefeiert wird, da muss man essen und trinken. Der Lamnbraten ist hoffentlich bereits angeschmort, mit gutem Wein brauchen wir heute nicht zu geizen.

– Auferstehung kann man nicht ohne Abendmahl, ohne Eucharistie, feiern. Hier teilt sich uns der als das Leben mit, der den Tod verschlungen hat!

Ja, so ist Ostern das Fest des Lebens im Hier und Dort. Unser Leben wird in seiner Tiefe, obgleich die Boten des Todes nach wie vor kommen, zu einem festlichen Leben.

„Der auferstandene Christus macht das Leben zu einem beständigen Fest“, hatte der Kirchenvater Athanasius gesagt.

Kann aber das ganze Leben tatsächlich ein Fest sein, auch wenn die Schattenseiten des Todes bei uns vorstellig werden? Ja, Paulus hält dafür, wenn uns klar wird, dass der Anführer dieses Festes der leidende, gekreuzigte Menschensohn aus Nazareth ist, dann wird jedes Nein in dieses tiefe „Ja“ hineingenommen und in seinem Sieg verschlungen.

„Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht:

Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Amen

(Pastor Alfred Menzel)